

## Geistlicher Impuls 31 im zweiten Jahr mit Corona als Gruß in die Gemeinde am 27.10.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste

unter dem Titel „Gott ist schön“ gibt es in der Alten Karmeliterkirche hier in München noch bis zum 5. November eine Ausstellung, die mich sehr beeindruckt hat. Hellhörig wurde ich schon beim Lesen der Einladung: „Gott ist schön!“

Es war für mich wohltuend bei all den kontroversen Diskussionen in der Kirche und um die Kirche einmal neu den Blick ausgerichtet zu bekommen auf IHN, den Unnennbaren, immer Anderen, immer Größeren, Gott, der in Jesus Christus diesen einzigartigen Weg gegangen ist, Mensch zu werden, damit wir neu zueinander und zu IHM, Gott, finden. „Gott ist schön!“ Ein Besuch dieser Ausstellung ist unbedingt lohnenswert. Der Künstler, Shahid Alam, liest verschiedene Textstellen, Worte, Sätze aus den heiligen Schriften des Judentums, des Islam und des Christentums und Textpassagen aus Gedichten und Texten von Rilke, Heine, Schiller und Goethe ins Arabische übersetzen und hat diese und Texte arabischer Dichter in kalligraphischer Schrift künstlerisch dargestellt. Neben der künstlerischen Ausführung waren es vor allem manche Aussagen die mich direkt getroffen oder berührt haben.

Drei Worte möchte ich Ihnen in diesem Geistlichen Impuls vorstellen: ein erstes Wort, das von Shahid Alam, künstlerisch umgesetzt worden ist, und das mich getroffen hat, wie ein Blitz, aus der Genesis (1Mose 16,13): „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Wie ist Gott? Ideen können nicht sehen, Ideen können nicht hören, Ideen geben keine Antwort. Wo ich mich gesehen, angesehen, weiß, da finde ich ein Gegenüber. „Du bist ein Gott, der mich sieht“ als wesentliche Aussage über Gott, den wir letztlich nicht begreifen können: Gott ist mehr als fromme Idee, mehr als ein „Über-Ich“, mehr als das Machwerk von Überlegungen. Gott ist Person. Gott sieht, Gott schafft, Gott der „Creator“ schafft die Schöpfung und wir sind Teil seiner Schöpfung, seine Geschöpfe. Wenn Gott ein Gott ist, der mich sieht, dann ist er da, dann kann ich mit ihm kommunizieren, dann bleibt er ansprechbar, denn er ist nur „ein Gebet weit entfernt“ („only a prayer away“, „Spiritual“). „Du bist ein Gott, der mich sieht“.

Ein zweites Wort, das mich berührt und in seiner künstlerischen Darstellung angesprochen hat, ist von einem indischen Sufi, der im 19. Jahrhundert in Indien gelebt hat:

„Wer das Geheimnis der Töne kennt, der kennt das Mysterium des ganzen Kosmos.“ Musik ist ein großes Geschenk.

In der Musik werden andere Saiten im Innern, im Herzen des Menschen angerührt. Wesentlich für das Näherkommen der Musik ist das Hören. Hören lernen, Hinhören, zulassen, wirken-lassen. Eine Kunst, die vielen in unserer lauten und hektischen Welt abgeht. Im Wahrnehmen und Erkennen von Musik weitet sich die Wirklichkeit letztlich auf das Göttliche hin. „Wer das Geheimnis der Töne kennt, der kennt das Mysterium des ganzen Kosmos.“ Ich möchte nicht behaupten, dass ich „das Geheimnis der Töne kenne“ aber ich erinnere mich gern an Situationen, wo Musik mich tief berührt hat und Gefühle großer Freude, ja Begeisterung geweckt hat oder auch Gefühle von Trauer. Sie waren – so oder so – jeweils bereichernd für mich. Über Musik kann so viel mehr ausgedrückt werden als durch Worte allein. Wer musiziert und sich selbst ganz hingibt, mit ganzem Herzen, mit ganzem Denken, ist nicht nur Botschafterin oder Botschafter, sondern wird selbst zur Botschaft. Vielleicht darf man das Wort, das stark auf die Musik ausgerichtet ist, weiten: wo jemand mit ganzem Herzen dabei ist, weitet sich der Horizont.

Und ein letztes Wort, das der Künstler aus Goethes Werk „West-östlicher-Diván“ umgesetzt hat: „Und so lang du das nicht hast, dieses „Stirb und Werde!“ bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.“ Wir gehen auf das Ende des Kirchenjahres zu. Wir gedenken in diesen Tagen wieder bewusster unserer Ver-



*„Du bist ein Gott, der mich sieht“, Kalligraphie von Shahid Alam*

storbenen. Das Sterben ist Teil unseres Lebens, die Natur macht uns die Vergänglichkeit des Lebens deutlich. Ein letztes Erstrahlen in einer bezaubernden Farbenpracht – doch bei den nächsten Herbststürmen fallen die Blätter und kehren nicht wieder an die Äste zurück. Sie gehen, und neues Leben wird sich entwickeln. Der Kreislauf des Lebens. Jetzt spricht das Wort von Goethe aber nicht nur vom Sterben, sondern auch vom Werden. Auch das ist eine Erfahrung unseres Lebens – ich bin – aber immer wieder lasse ich etwas zurück, jede Sekunde ist ein kleines Abschiednehmen, nicht so bewusst, aber wirkliches Leben entwickelt sich letztlich nicht im Halten, sondern im Loslassen, sich neu Öffnen, im Annehmen und Weitergeben. Mit Christus sind wir zum Werden bestimmt, nicht zum Vergehen.

Als Christen legen wir unser ganzes Vertrauen in den, der den blinden Bartimäus fragt: „was willst Du, das ich Dir tun soll“ – mit Bartimäus möchte ich antworten: „Herr, ich möchte sehen lernen!“, „ich möchte die Wunder des Lebens erkennen“, „ich möchte wachsen in der Erkenntnis des Lebens und der Menschen“, „ich möchte mehr sein als ein trüber Gast auf der dunklen Erde.“ Herr, öffne mir dafür meine Augen und Ohren, öffne mein Herz.

Ich grüße Sie und Euch alle herzlich Ihr/Euer P. Hans-Georg, ofm